

schafstkatastrophe des Jahres 1707 unbedingt hätte der Fall sein müssen. Der zeitgenössische Pfarrer Aſter (1702—1730) hat leider in den Kirchenakten keinerlei Aufzeichnungen über das Schwedenjahr und die Zeit August des Starken hinterlassen, er scheint in sich wenig Veruß zum Chroniſten ſeiner Gemeinde verſpürt zu haben
(Schluß folgt.)

Das Jahr der Städtejubiläen.

Pirna — Neustadt i. Sa. — Hohnstein.

Das Jahr 1933 dürfte für die gesamte Sächſiſche Schweiz von ganz beſonderer Bedeutung ſein, feiern doch drei wichtige Städte das 600 bzw. 700jährige Beſtehen: Pirna, die Bezirkshauptſtadt, Neustadt, die einſtige Goldgräberſtadt, und Hohnſtein, die Stätte der Jugend. Eigenartigerweiſe iſt bei keiner der Jubilarinnen das Gründungsjahr aktenmäßig genau belegt, und man lehnt die Jubelfeiern an die Jahre der erſten nachweiſbaren urkundlichen Erwähnung an, während die Orte ſelbſt vielleicht ſchon bedeutend länger beſtanden. Ganz beſtimmt trifft dieß bei

Pirna

zu, daß 1233 erſtmals erwähnt wird, als am 12. März jenes Jahres ein „plebanus Godeschalcus de Perne“ als Zeuge Biſchof Heinrichs von Meißen auftritt. Schon vorher muß Schloß Sonnenſtein als Schutzburg für die alte Straße Baugen—Stolpen—Zehiſta—Kulm—Prag und deren Schnittpunkt mit dem alten Verbindungsweg Dohna—Königſtein, dem Zuckmantel, gedient haben. Ebenſo dürften die früheren Ortsteile Fiſchergaſſe und Schiffſtorvorſtadt als ſlawiſche Siedlungen ſchon früher beſtanden haben, während der eigentliche Stadtkern der typiſch oſtmitteldeuſchen Stadtsiedlung entſpricht: Um den vier-eckigen Markt mit dem Rathaus gruppieren ſich die rechtwinklig ſich ſchneidenden Straßen der Stadt, der nach älterer Ueberlieferung bald darauf Markgraf Heinrich Stadtrechte verlieh, die die Bürger der raſch aufblühenden Gemeinde wohl zu wahren und zu mehren wußten, beſonders hiñſichtlich der Zoll- und Stapelrechte, die bei der günſtigen Verkehrslage reiche Einnahmen brachten. Dieſe Aufwärtsentwicklung hielt auch an während der wechſelvollen Geſchichte der nächſten Jahrhunderte, in denen Pirna erſt zu Meißen, dann zum Königreich Böhmen und ſchließlich ſeit Anfang des 15. Jahrhunderts zum Beſitz der Wettiner Fürſten gehörte. Das 16. Jahrhundert brachte ein weiteres Aufblühen der Stadt. Der wachſende Reichtum fand Ausdruck in prächtigen Patrizierhäuſern am Markt, der ſchönen Marienkirche und dem Rathaus, sämtlich Gebäude, die durch Canalettos Gemälde weit hin bekannt wurden. Schlimm ergingß dagegen der Stadt im Dreißigjährigen Kriege, der viele wohlhabende Bürger arm machte und böſen Haß auf die Schweden hinterließ, die das „Pirnaiſche Elend“ verurſacht hatten und nochmals im Nordiſchen Kriege ſich unliebsam bemerkbar machten. Die ſpäteren Kriege brachten wohl auch mancherlei Beſchwerden durch Einquartierung und Gefechte in nächſter Nähe, aber ſie vermochten das Wiederaufblühen Pirnas nicht aufzuhalten, daß namentlich durch ſeine Töpferei und Sandſteininduſtrie weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmt wurde, während die alte Feſtung Sonnenſtein ſeit ihrer Umwandlung in eine Anſtalt für Geiſteſkranke im Jahre 1811 eine mehr traurige Berühmtheit erlangte. Die letzten Jahrzehnte vor dem Weltkrieg ſtärkten Pirnas Reichtum durch die ſtarke Induſtrialiſierung, damals ein Segen, heute aber ein Nachteil, denn die vielen Induſtriwerke liegen faſt alle ſtill, und die Arbeiter ſind größtenteils erwerbsloß, ſo daß Pirna den traurigen Rekord hält, mit der Wohlfahrtserwerbsloſenzahl, prozentual zur Einwohnerzahl berechnet, in Sachſen an erſter Stelle zu ſtehen. Das willkommenſte Jubiläumsgeschenk dürfte die ſchnellſte Beſeitigung der Wiſtſchaftskriſe ſein.

(Schluß folgt.)

Druck und Verlag: Gebr. Ziegner. Schriftleitung: A. Schruth, Kößchenbroda.